

4. Ein „lavacrum“ des XII. Jahrhunderts.

Von

Dr. J. A. Feith.

Mit einem Holzschnitt.

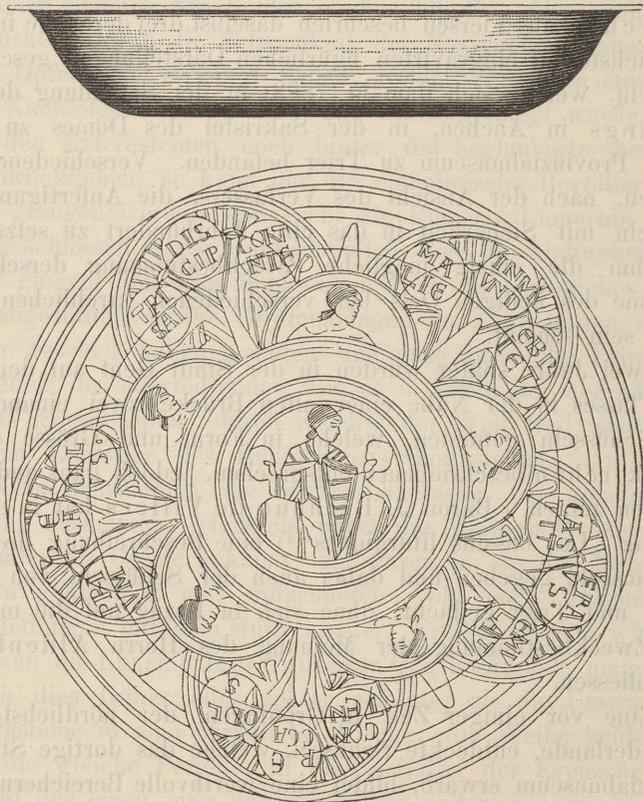
Das Heft LXXV dieser Jahrbücher brachte interessante Mittheilungen über liturgische Schüsseln des Mittelalters. Herr J. Aldenkirchen aus Viersen beschrieb daselbst drei derartige im Innern aufs reichste mit eingravirten figürlichen Darstellungen geschmückte Schüsseln, welche sich damals (1883) in der Sammlung des Herrn Dr. Wings in Aachen, in der Sakristei des Domes zu Xanten und im Provinzialmuseum zu Trier befanden. Verschiedene Gründe gestatten, nach der Ansicht des Verfassers, die Anfertigung dieser Schüsseln mit Sicherheit in das elfte Jahrhundert zu setzen, während ihm die einzig mögliche Zweckbestimmung derselben die Aufnahme des heiligen Oels bei verschiedenen kirchlichen Salbungen zu sein scheint.

Zwei Jahre später wurden in der Stadt Gent auf dem Boden eines Flusses in der Nähe einer alten Brücke zwei einander ähnliche Schüsseln gefunden, welche in Form und Grösse den von Aldenkirchen beschriebenen entsprechen, jedoch ganz andere Verzierungen zeigen. Baron J. Béthune de Villers hat in einer Abhandlung „Les bassins liturgiques“¹⁾ eine Beschreibung dieser Genter Schüsseln gegeben und dabei auch der Schüsseln von Aachen, Xanten und Trier gedacht, ohne sich in Bezug auf die muthmassliche Zweckbestimmung der Meinung des Herrn Aldenkirchen anzuschliessen.

Eine vor einiger Zeit in Groningen, der nördlichsten Stadt der Niederlande, entdeckte Schüssel, welche das dortige Stadt- und Provinzialmuseum erwarb, bildet eine werthvolle Bereicherung unseres Besitzes an derartigen Stücken. Das Fundstück wurde etwa 1,50 m unter dem Boden beim Auswerfen der Fundamente eines

1) Revue de l'art chrétien, Tome IV 3me livraison, 1886.

Hauses, ausgegraben. Bei fast gleicher Grösse zeigte die Schlüssel dieselbe mässig vertiefte kreisrunde Form, wie die fünf oben erwähnten Schalen, sie misst im Durchmesser ohne den Rand 27,5 cm und in der Höhe 5,5 cm. Versehen ist sie mit einem schmalen umgebogenen flachen Rande von 2 cm. Das Material, aus welchem sie hergestellt ward, ist Kupfer, welches schwer vergoldet worden ist. Nur an einzelnen kleinen Stellen ist das Gold jetzt verschwunden, die Innenseite und die Aussenseite zeigen noch immer eine hochgelbe Goldfarbe. In der concaven Wandung sind fünf und auf der Bodenfläche eine sechste bildliche Darstellung angebracht, welche von verschiedenen Kreisen und Halbkreisen umrahmt sind.



Ringsum zwischen diesen Halbkreisen sind grössere Halbkreise eingravirt, welche je drei Medaillons enthalten. Es sind

demnach fünfzehn kleine Medaillons vorhanden, welche jedes ein lateinisches Wort umrahmen. Die Medaillons sind durch Verzierungen, sehr einfach modellirte Säulen und Lotusblumen von einander getrennt. Aehnliche Verzierungen findet man auf den beiden Genter Schüsseln; die Kreise, Medaillons und Verzierungen sind die gleichen, nur die bildlichen Darstellungen, ihre Anzahl (die Genter Schüsseln haben deren sechs) und die Worte stimmen nicht überein.

Das Mittelbild im Boden zeigt eine sitzende menschliche Gestalt, welche in jeder Hand ein Buch trägt. Die Form des Buches ist auf unserer Schüssel nicht sehr deutlich, auf einer der Genter Schüsseln ist jedoch die gleiche Gestalt als Mittelbild dargestellt und sind dabei die Bücher sauber und genau gezeichnet, auch liest man hier neben dem Bilde zu beiden Seiten die Buchstaben A und Ω; wahrscheinlich stellt demnach das Mittelbild Christus, das Alte und Neue Testament festhaltend, dar.

Die fünf Bilder ringsum sind Brustbilder von Menschen, welche einen orientalischen, wo nicht ägyptischen Typus zeigen; eine Kopfbinde, welche übrigens auch das Mittelbild trägt, schmückt ihre Häupter. Bei den Genter Schüsseln ist dies anders. Auf der einen sind die Häupter des Mittelbildes und der sechs Bilder ringsum mit Nimben versehen und sind die Wörter in den Medaillons insgesamt Namen von Tugenden. Auf der anderen trägt das Mittelbild eine Kopfbinde, dagegen sind die Brustbilder mit einer vierspitziigen kronenartigen Kopfbedeckung ausgestattet, welche offenbar in Beziehung steht zu dem Inhalte der Inschriften der Medaillons, durch welche wir auf die menschlichen Sünden hingewiesen werden¹⁾. Kann man demnach die mit Nimben versehenen Figuren für Bilder von Heiligen und die Kronenträger für solche menschlicher Sünder erklären, so werden wir nicht fehlgreifen, wenn wir in den menschlichen Figuren auf unserer Schüssel die Darstellungen von Menschen, den Trägern von Tugenden und Sünden vermuthen. Hierauf deuten auch die neben einander auftretenden ringsherum aufgezeichneten Namen der Tugenden und Sünden hin. Diese Wörter sind durch den des Lateinischen offenbar nicht kundigen Verfasser derartig entstellt worden, dass es nur mit Hülfe einer

1) De Béthune 21 weist auf die Analogie zwischen diesen Bildern und den Horusbildern auf den alten ägyptischen Monumenten hin.
Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfr. im Rheinl. XCIV.

Vergleichung mit den Genter Schüsseln möglich ist, ihren Sinn festzustellen.

Auf der Genter Schlüssel der Tugenden lauten die Inschriften:

.....		
	IGN	
BO	(<i>benignitas</i>)	MN
NIT		SVE
(<i>bonitas</i>)		(<i>mansuetudo</i>)

	MD	
	EST	
CA	(<i>modestia</i>)	RE
TIT		LIG
(<i>castitas</i>)		(<i>religio</i>)

	PAX	
PR	(<i>pax</i>)	OBE
DEN		DIN
(<i>prudencia</i>)		(<i>obedientia</i>)

	FOR	
	TIT	
IM	(<i>fortitudo</i>)	IVS
EBA		TIC
(<i>imperturbatio</i>)		(<i>justicia</i>)

	PR	
	VID	
PE	(<i>providentia</i>)	RA
TA		IO
(<i>pietas</i>)		(<i>ratio</i>)

	DS	
	ICP	
SC	(<i>disciplina</i>)	CN
TA		IEN
(<i>sanctitas</i> ?)		(<i>conscientia</i>)

Auf der Schüssel der Sünden lesen wir:

	INM	
	VNDI	
MA	(<i>immundicia</i>)	EBR
LIC		IET
(<i>malicia</i>)		(<i>ebrietas</i>)
	FRA	
	VS	
CR	(<i>fraus</i>)	EMV
APV		LAT
(<i>crapula</i>)		(<i>emulatio</i>)
	AM	
	BIT	
CON	(<i>ambitio</i>)	SVS
TEN		PIC
(<i>contentio</i>)		(<i>suspicio</i>)
	PE	
	CCA	
DOI	(<i>peccatum</i>)	ODL
VM		VS
(<i>odium</i>)		(<i>dolus</i>)
	VAN	
	ACLO	
PIG	(<i>vana gloria</i>)	DES
RIC		PERA
(<i>pigricia</i>)		(<i>desperatio</i>)
	DIS	
	SEN	
TRI	(<i>dissensus</i>)	FVR
STIC		OR
(<i>tristicia</i>)		(<i>furor</i>)

Der Inschriften-Cyklus der in Groningen entdeckten Schlüssel lautet:

	INM VND (<i>immundicia</i>)	
MAI LIE (<i>malicia</i>)		EBR IET (<i>ebrietas</i>)
	FRA VS (<i>fraus</i>)	
CAS TIT (<i>castitas</i>)		EMV LAT (<i>emulatio</i>)
	RE CCA (<i>peccatum</i>)	
CON TEN (<i>contentio</i>)		ODL VS (<i>dolus</i>)
	PE CCA (<i>peccatum</i>)	
PRI VM (<i>odium?</i>)		ODL VS (<i>dolus</i>)
	DIS CIP (<i>disciplina</i>)	
TRI SAI (<i>tristicia</i>)		CONT NIE (<i>continentia</i>)

Man würde es ohne Kenntniss der Genter Schlüssel nicht wagen PRIVM als ODIVM, RECCA als PECCATVM und TRISAI als TRISTICIA zu erklären; da hier jedoch diese abgekürzten Wörter weniger fehlerhaft, und dabei in gleicher Ordnung in demselben Wörtertrio zusammentreffen, so ist unsere Deutung er-

laubt. Es ist klar, wie wir bereits oben hervorhoben, dass dem Künstler, welcher die Schüssel offenbar nach einer Vorlage schmückte, die lateinische Sprache nicht geläufig war und dass er die Buchstaben als Verzierung, des Sinnes der Wörter unbewusst, darstellte.

Es erübrigt jetzt noch die Frage zu erörtern, welchem Zwecke diese aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem XII. Jahrhundert herstammenden Schüsseln gedient haben. Herrn Aldenkirchen erscheint die Bestimmung zur Aufnahme des heiligen Oels bei verschiedenen kirchlichen Salbungen als die einzig mögliche. „Somit“, so schreibt derselbe, „dürfen wir, da eine andere Zweckbestimmung sich nicht ergibt, in den von uns veröffentlichten drei Patenen aus Aachen, Xanten und Trier gewiss auch solche patenae chrimales sehen, in welche bei der Vornahme kirchlicher Salbungen und namentlich bei feierlicher Ausspendung der Sacramente der Taufe, Firmung und Priesterweihe aus grösseren Ampullen das zur Verwendung kommende h. Oel gegossen wurde. Die im Innern der Schüsseln angebrachten bildlichen Darstellungen der Parabel vom barmherzigen Samariter, der nach Luc. X 34 Oel und Wein auf die Wunden seines Mitbruders goss, die so überaus sinnige, tief symbolische Veranschaulichung der sieben Gaben des h. Geistes und die Verse auf dem äussersten flachen Rande der Xantener Schüssel enthalten einen direkten Hinweis auf die Benutzung der Schüsseln bei Spendung der Sakramente als Patenen für das h. Oel.“

Aber, so hat schon Baron de Béthune gefragt, zwingt nicht die Entdeckung der Genter Schüsseln, diese Hypothesen zu modificiren? Er vertheidigt die Ansicht, unsere Schüsseln seien Waschbecken, sowohl zum kirchlichen Gebrauche bei der Messe, als auch zum Gebrauch der Ritter in den Schlössern. Eine ähnliche Schüssel in der National-Bibliothek zu Paris, welche mit Darstellungen der Haupt-Episoden aus dem Leben des Achilles geschmückt ist, mit Bildern unstreitig nicht geistlichen, sondern heidnischen Charakters, giebt ihm das Recht, eine derartige Meinung auszusprechen und zu verfechten. Ich persönlich bin nicht abgeneigt die Groninger Schüssel für ein Waschbecken zum kirchlichen Gebrauch zu erklären. Eine bereits im Jahre 347 bestehende Vorschrift der katholischen Kirche befiehlt den Priestern die Hände zu reinigen, bevor sie die heilige Messe auftragen. Dabei ist für die Beantwortung unserer Frage eine in der Chronik der berühmten Abtei von Aduard (in der Nähe von Groningen) sich vorfindende

Notiz von besonders grosser Bedeutung. Hier enthält die Lebensbeschreibung des Abtes Eggerdus (1268—1287) folgende Stelle¹⁾: „fecit praeterea fundi lavacrum aeneum ante refectorium, in quo fratres manus abluerent antequam altare vel mensam accederent; in quo lavaero Romana litera hi versus sunt conscripti:

Sordes mentales magis ablue quam manuales,

Inficiunt tales quia plus quam materiales;

Hoc non carnales sapiunt, sed spirituales.“

Hieraus geht hervor, dass derartige kupferne, mit eingravirten figürlichen Darstellungen oder Inschriften geschmückte Schüsseln, lavaera, lavaria oder lavatoria in der Umgegend von Groningen in Gebrauch waren. Dieselbe Thatsache beweisen auch einige Inventare kirchlicher Geräthe aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, in denen diese Schüsseln in der Landessprache „mesken lavoirs“ genannt werden. Endlich spricht es entschieden für die Verwendung der Groninger Schüssel als ein kirchliches Waschbecken, dass ihre Fundstelle die ehemalige grangia eines Jakobiner-Klosters war.

1) Vitae ac gesta abbatum Adwerdensium. Ed. F. Koppius, Groningae 1850, pag. 11.